



Der Weinstock Gottes lebt

Predigt anlässlich 500 Jahre Reformation in Baiersdorf am 11. Mai 2025

Ich stelle mir Thomas Beck, den ersten evangelischen Prediger hier in Baiersdorf, vor wie so einen richtig guten Winzer. Einer, wie es jetzt so viele in Franken und in der Welt gibt. Frauen und Männer. Klug und geistreich. Erfahrungssatt. Engagiert und interessiert am Wachsen. So wie diese jungen und manchmal auch richtig alten Winzer, die so richtig gute Weine machen wollen und dann auch machen. Ein Winzer, der sagt: Genau hier pflanze ich jetzt einen Weinstock. Und noch einen und noch einen. Ich glaube, das wächst hier. Und ich werde alles dafür tun, dass es diesem Weinberg gut geht.



Dem Prediger Beck verdanken wir, dass wir heute feiern. Vor einem halben Jahrtausend hielt er hier die erste evangelische Predigt. Und damit hat er etwas begonnen: Bis heute leben in Baiersdorf Evangelische. Über Jahrhunderte hinweg. Die Nikolauskirche ist für mich darum das, was Weinkenner einen Spitzenweinstock nennen würden: ein tiefes Violett-Rot im Glas. Ein rundes Bouquet, das intensiv nach schwarzen Johannisbeeren, reifen Blaubeeren, Brombeeren und Kirschen schmeckt, alles genial untermalt von Noten des Ausbaus in Holzfässern wie Mokka und Kakao. Am Gaumen kräftig, dicht, mit gutem Spannungsbogen, ungewöhnlicher Präsenz am Gaumen. Diese Kirche hat Wetter und Wandel überstanden – und bringt bis heute Frucht.

Die Nikolauskirche wurde zerstört. Und wieder aufgebaut. Und dann kam irgendwann ein Mann namens Stockfleth. Er hat renoviert und Theologie in Farbe gemalt: Die Nikolauskirche bekommt Emporenbilder, je eine Szene aus Altem und Neuem Testament. Ein Theologe, der nach dem Dreißigjährigen Krieg sagte: Die Rebe trägt nur, wenn sie nicht vergisst, wo sie herkommt. Christen und Juden sind engstens verbunden.

In einer Zeit, die selbst aus Ruinen kam, sagt er mit diesen Bildern: Wir wachsen nicht aus dem luftleeren Raum. Wir erschaffen unser Leben nicht. Wir wachsen, weil andere die Wurzeln gelegt haben. Weil Gott die Wurzel von allem ist. Weil Gott so ein richtig begabter Winzer ist, der diesen Weinstock gepflanzt hat. In diesem Gottesdienst wird ein Lied von Stockfleth vorkommen „Wunderanfang, herrliches Ende.“ Eine Zeile, die auch direkt aus dem Johannesevangelium stammen könnte.

Heute ist die Stimmung festlich – aber oft schwanken wir doch im Leben: Stehen wir am Anfang? Oder ist alles auf Ende gepolt. Schauen wir auf Baiersdorf: Das Kirchendach muss neu gemacht werden. Die Gelder dafür fließen nicht von selbst. Der Weinstock lebt – aber er braucht Liebe, Pflege, Ressourcen, Geduld, Beharrlichkeit.

Wir sind in einer schwankenden Zeit. Mir hat diese Woche ein Berater erklärt: Früher bin ich nach der Arbeit nach Hause gekommen, um mich zu erholen. Heute gehe ich oft in die Arbeit, um mich zu erholen, denn zu Hause haben alle Anwesenden meiner Familie viele Themen zu bewältigen. Wir leben in einer Zeit voller Reizpunkte. Trigger sagt man heute. Ein falscher Satz – und schon lodert das Netz. Ein Wort – und schon stehen sich Menschen gegenüber wie Feinde. Meinung wird als Angriff gedeutet, Fragen als Kampfansage.

Jesus sagt: „Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Reben. Bleibt in mir.“ Für mich ist das immer wieder ein Wunder, wie diese Jesussätze so passgenau in die Gegenwart sprechen. Da gibt es keine Trennung. Kein Gegeneinander. Kein Aufschaukeln. Sondern: Bleiben. Verbunden sein. Trotz Unterschiedlichkeit.

Keine Rebe sieht haargenau wie die andere aus. Sie wachsen verschieden. Aber sie gehören zum selben Stock. Und sie tragen nur, wenn sie verbunden bleiben. Vielleicht braucht unsere Gesellschaft genau das: eine geistliche Triggerpunktetherapie. In der Physiotherapie wird kluger Druck ausgeübt – nicht um zu verletzen, sondern um die tieferliegenden Verspannungen zu lösen. Das ist die Aufgabe von Kirche. Nicht rechthaben. Nicht dazwischenrufen. Sondern dableiben, Verbindung schaffen, Druck nehmen. Und bei den Verspannungen genau hinsehen. Und klug handeln.

Es tut weh, wenn etwas abgeschnitten wird. In der Kirche erleben wir gerade eine Veränderung. Weniger haben wir Menschen nicht so gerne. Finanzen, Stellen, Gebäude – von allem weniger, weil es weniger Evangelische gibt. Das erlebt ihr auch in Baiersdorf. Aber wer einen Weinstock hat, weiß: Ohne Rückschnitt gibt es keine neue Frucht. Heute sind wir genau in so einer Zeit. Die Frage ist nicht mehr: Wie groß ist die Kirche? Wenn wir ehrlich sind, haben wir gar nicht so ganz sonderlich viel dafür getan, dass unsere bayerische evangelische Kirche so groß wurde. Es war stark die Folge des Zweiten Weltkrieges mit den vielen Menschen auf der Flucht und dann des Wirtschaftswunders in Bayern. Gerade auch hier in der Boomregion Erlangen. Die Frage ist heute eher: Welche Wirkung erzielen wir, und welche wollen wir erzielen? Schmeckt die Botschaft nach Christus? Rückschnitt ist die Voraussetzung für neues Wachstum. Und wer bleibt – auch durch die Winter, durch den Rückschnitt, durch die Trockenheit –, wer durch all das hindurch bleibt, wird Frucht bringen. Bleiben ist kein Stillstand. Bleiben ist Vertrauen in den, der trägt. Christus, der wahre Weinstock. Der auch uns hält.

Jesus sagt: Ich habe euch dazu bestimmt, dass ihr hinausgeht und reiche Frucht bringt. Eure Frucht wird Bestand haben. 500 Jahre Baiersdorf evangelisch: Es bleiben Menschen. Vertrauen. Geschichten. Hoffnung. Der Weinstock Gottes lebt – seit 500 Jahren. Nicht, weil alles einfach war, sondern weil Menschen geblieben sind. Bei Christus. Beieinander. Bleibt.

Amen.

München, 11. Mai 2025

Landesbischof Christian Kopp